

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



HANDBUCH ZUR SEPTUAGINTA
HANDBOOK OF THE SEPTUAGINT

LXX.H

Herausgegeben von
Martin Karrer,
Wolfgang Kraus und
Siegfried Kreuzer

HANDBUCH ZUR SEPTUAGINTA
HANDBOOK OF THE SEPTUAGINT

LXX.H BAND
VOLUME **1**

Siegfried Kreuzer (Hg.)

Einleitung in die Septuaginta

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage

Copyright © 2016 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Links im Buch zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den verlinkten Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verlinkten Seiten hat der Verlag keinerlei Einfluss. Deshalb distanziert sich das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, hiermit ausdrücklich von allen Inhalten der verlinkten Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden, und übernimmt für diese keine Haftung.

Satz: SatzWeise GmbH, Trier
Druck und Einband: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-08100-7

www.gtvh.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum <i>Handbuch zur Septuaginta</i>	11
Vorwort zum Band <i>Einleitung in die Septuaginta</i>	13
Allgemeine Hinweise	15
Bibliographische Abkürzungen und Basisbibliographie	17
Allgemeine Abkürzungen	23
Entstehung und Überlieferung der Septuaginta	29
SIEGFRIED KREUZER	
Überblick zu den Textzeugen der Septuaginta	89
SIEGFRIED KREUZER / MARCUS SIGISMUND	
1. Pentateuch	
1.0 Von der Tora zum Nomos – Perspektiven der Forschung am griechischen Pentateuch	97
MARTIN RÖSEL	
1.1 Genesis / Das erste Buch Mose	107
MARTINA KEPPER	
1.2 Exodos / Exodus / Das zweite Buch Mose	120
PETER SCHWAGMEIER	
1.3 Levitikon / Levitikus / Das dritte Buch Mose	137
MARTIN VAHRENHORST	
1.4 Arithmoi / Numeri / Das vierte Buch Mose	146
GILLES DORIVAL	
1.5 Deuteronomion / Deuteronomium / Das fünfte Buch Mose	161
MELVIN K. H. PETERS	
2. Geschichtsbücher	
2.1 Jesus / Josue / Das Buch Josua	177
CORNELIS G. DEN HERTOEG	
2.2 Kritai / Iudices / Das Buch der Richter	188
NATALIO FERNÁNDEZ MARCOS	
2.3 Ruth / Das Buch Rut	199
EBERHARD BONS	

2.4 Die Bücher der Königtümer

- 2.4.1 Basileion I und II / Das erste und zweite Buch der Königtümer /
Das erste und zweite Buch Samuel 207
PHILIPPE HUGO
- 2.4.2 Basileion III / Das dritte Buch der Königtümer / Das erste Buch der Könige 232
MARTIN MEISER
- 2.4.3 Basileion IV / Das vierte Buch der Königtümer / Das zweite Buch der Könige 241
JULIO TREBOLLE
- 2.5 Paraleipomenon I und II / Das erste und zweite Buch der Chronik 251
ADRIAN SCHENKER
- 2.6.1 Esdras I / Das erste Buch Esdras / Das dritte Buch Esra 260
DIETER BÖHLER
- 2.6.2 Esdras II / Das zweite Buch Esdras / Esra-Nehemia 265
DIETER BÖHLER

3. Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher

- 3.1 Esther / Das Buch Ester 271
KRISTIN DE TROYER
- 3.2 Judith / Das Buch Judit 279
HELMUT ENGEL
- 3.3 Tobit / Das Buch Tobit / Tobias 289
KATRIN HAUSPIE

3.4 Die Bücher der Makkabäer

- 3.4.1 Makkabaion I / Das erste Buch der Makkabäer 299
MICHAEL TILLY
- 3.4.2 Makkabaion II / Das zweite Buch der Makkabäer 306
TOBIAS NICKLAS
- 3.4.3 Makkabaion III / Das dritte Buch der Makkabäer 314
WOLFGANG ORTH
- 3.4.4 Makkabaion IV / Das vierte Buch der Makkabäer 322
ROBERT J. V. HIEBERT

4. Psalmen und Oden

- 4.1 Psalmoi / Das Buch der Psalmen 333
EBERHARD BONS / RALPH BRUCKER

4.2	Odai / Das Buch der Oden	354
	IOAN CHIRILĂ / SIEGFRIED KREUZER	
4.3	Psalmi Solomontos / Die Psalmen Salomos	361
	FELIX ALBRECHT	
5.	Weisheitsbücher	
5.1	Paroimiai / Proverbia / Sprichwörter / Sprüche Salomos	375
	HANS-WINFRIED JÜNGLING	
5.2	Ekklesiastes / Kohelet / Der Prediger Salomo	389
	PETER J. GENTRY (MIT YUN-YEONG YI)	
5.3	Asma / Canticum Canticorum / Das Hohelied	398
	EVA SCHULZ-FLÜGEL	
5.4	Job / Das Buch Ijob / Hiob	407
	MARKUS WITTE	
5.5	Sophia Solomonos / Sapientia Salomonis / Die Weisheit Salomos	422
	HELMUT ENGEL	
5.6	Sophia Sirach / Ben Sira / Das Buch Jesus Sirach	437
	FRANK UEBERSCHAER	
6.	Prophetische Bücher	
6.1	<i>Dodekapropheton / Das Zwölfprophetenbuch</i>	
6.1.0	Dodekapropheton – Überblick	461
	CÉCILE DOGNIEZ	
6.1.1	Osee / Hosea	474
	JAN JOOSTEN	
6.1.2	Amos	481
	EBERHARD BONIS	
6.1.3	Michaias / Micha	490
	CÉCILE DOGNIEZ / JAN JOOSTEN	
6.1.4	Joel	497
	CÉCILE DOGNIEZ	
6.1.5	Abdiu / Obadja	503
	CÉCILE DOGNIEZ	
6.1.6	Jonas / Jona	507
	CÉCILE DOGNIEZ	
6.1.7	Naum / Nahum	513
	HEINZ-JOSEF FABRY	

6.1.8	Ambakum / Habakuk	519
	HEINZ-JOSEF FABRY	
6.1.9	Sophonias / Zefanja	526
	JONG-HOON KIM	
6.1.10	Aggaïos / Haggai	530
	THOMAS POLA	
6.1.11	Zacharias / Sacharja	537
	THOMAS POLA	
6.1.12	Malachias / Maleachi	552
	CÉCILE DOGNIEZ	
6.2	Esaias / Isaias / Jesaja	559
	ARIE VAN DER KOOIJ	
6.3	<i>Jeremiaschriften</i>	
6.3.1	Jeremias / Ieremias / Jeremia	577
	PIERRE MAURICE BOGAERT	
6.3.2	Baruch	596
	PIERRE MAURICE BOGAERT	
6.3.3	Threnoi / Threni seu Lamentationes / Die Klagelieder	600
	FRANK UEBERSCHAER	
6.3.4	Epistole Jeremiu / Epistola Ieremiae / Der Brief des Jeremia	606
	BENJAMIN WRIGHT	
6.4	Jezeziel / Ezechieel / Hesekiel	613
	JOHAN LUST	
6.5	<i>Danielschriften</i>	
6.5.1	Daniel	635
	MARCO SETTEMBRINI	
6.5.2	Susanna	649
	HEINZ-DIETER NEEF	
6.5.3	Bel kai Drakon / Bel und Drache	655
	HEINZ-DIETER NEEF	

Septuaginta und Neues Testament

Der Septuaginta-Text im frühen Christentum	663
MARTIN KARRER	
Die Bedeutung der Septuagintazitate im Neuen Testament auf dem Hintergrund der alttestamentlichen Textgeschichte	678
WOLFGANG KRAUS	
Register	697
1. Biblische Texte	697
1.1 Altes Testament / Septuaginta	697
1.2 Neues Testament	703
2. Handschriften	706
2.1 Qumran und Wüste Juda	706
2.2 Papyri	706
2.3 Handschriften nach »Rahlfs-Nummern«	707
2.4 Codices	707
3. Autoren und Texte	708
3.1 Griechische und hellenistische Autoren und Texte	708
3.2 Jüdische Autoren und Texte	709
3.3 Christliche Autoren und Texte	710
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	713

Vorwort zum *Handbuch zur Septuaginta*

Das Handbuch zur Septuaginta dessen erster Band hier vorliegt, will eine umfassende Darstellung der derzeitigen Forschungen zur Septuaginta geben. Es ist damit Hinführung zu den vielfältigen Fragen und Ergebnissen der Septuagintaforschung, Bilanz des aktuellen Standes und Grundlage für die weitere Forschung.

Folgende Bände sind vorgesehen: Einleitung in die Septuaginta, Textgeschichte der Septuaginta, Sprache der Septuaginta, der historische Kontext der Septuaginta, Theologie der Septuaginta, Wirkungsgeschichte.

Die Planungen für das Handbuch entstanden auf dem Hintergrund von »Septuaginta Deutsch«. Schon die Übersetzung *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung* (hg. von Wolfgang Kraus und Martin Karrer, 2009; ²2010) und die damit verbundenen Bände *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare* (hg. von Martin Karrer und Wolfgang Kraus, 2011) waren international orientiert. In den Bänden des Handbuches spiegelt sich dieses Anliegen in der internationalen und interdisziplinären Zusammensetzung des Herausgeberkreises und auch der Autorenschaft.

Die Septuagintaforschung erlebt in jüngster Zeit eine eindrucksvolle Blüte. Ein Ausdruck dafür sind die zahlreichen Übersetzungsprojekte. Während zuvor nur zwei schon ältere englische Übersetzungen existierten, gibt es nun bzw. sind in Bearbeitung eine neue Übersetzung in Englische, eine französische Übersetzung, die deutsche Übersetzung, aber auch eine Übersetzung ins Rumänische, ins Spanische, ins Italienische, in das Neugriechische und Übersetzungen in das Japanische und Koreanische.

Die Übersetzungen erleichtern den Zugang zur Septuaginta und fördern ihre Wahrnehmung nicht nur im Bereich der Theologie, sondern auch in anderen Fachgebieten wie etwa der Geschichte, der Sprachwissenschaft oder der Übersetzungs- und der Editions wissenschaft. Zugleich ergeben sich immer wieder neue Fragestellungen als Herausforderung an die Septuagintawissenschaft. Die verschiedenen Teilbände des Handbuches zur Septuaginta wollen hier die bisherigen Forschungen bündeln, neue Fragestellungen aufnehmen und sowohl Basis als auch Impuls für die weitere Forschung geben.

Die Hauptherausgeber danken den Herausgebern der Bände und den zahlreichen Autorinnen und Autoren für ihre engagierte Arbeit und dem Gütersloher Verlagshaus für den Mut, dieses große Projekt auf den Weg zu bringen und zu realisieren.

Martin Karrer, Wolfgang Kraus und Siegfried Kreuzer

Vorwort zum Band *Einleitung in die Septuaginta*

Angaben zur Entstehung, zum Inhalt und zur Intention einer Schrift finden sich schon sehr früh sowohl zu den biblischen Schriften als auch zu anderer Literatur. Sie finden sich in den Überschriften zu den Prophetenbüchern, in den Überschriften der Psalmen, aber auch in gelegentlichen Bemerkungen wie jene am Schluss des Buches Kohelet. In der griechischen Literatur gibt es vielfach Vorreden oder Nachbemerkungen, die zunächst oft in das betreffende Werk eingebettet sind, später aber zunehmend davon abgehoben werden. Ein Beispiel dafür sind die Vorreden zum Lukasevangelium und zur Apostelgeschichte. Die umfangreichste Vorrede und leider auch die einzige dieser Art im Bereich der Septuaginta ist die Vorrede des Enkels von Ben Sira, der darin die Herkunft der Schrift sowie die Beweggründe und Anliegen seiner Übersetzung kundtut. In der jüdischen Tradition bzw. in der rabbinischen Literatur finden sich vereinzelt einschlägige Angaben. Dabei steht die Herleitung von heiligen Personen, meist der Hauptperson der betreffenden Schrift, im Vordergrund. Daneben finden sich aber auch Bemerkungen zur Sprache oder anderen Details wie etwa die interessante, allerdings erst sehr späte Bemerkung über jene Wörter, die in der Septuaginta dem Lagidenkönig Ptolemäus II. zuliebe geändert bzw. vermieden wurden

Berühmt für die Gattung Vorrede sind die Vorreden des Hieronymus zu den einzelnen Büchern seiner Bibelrevision, der späteren Vulgata. Daneben gab es auch schon in der Antike Autoren eigenständiger Werke, die sich ganz oder zum Teil mit der Entstehung und Überlieferung der biblischen Schriften befassten, wie Julius Africanus (gest. ca. 240), Augustin (gest. 420) und insbesondere Isidor von Sevilla (gest. 636), der östliche und westliche Traditionen verband und vermittelte.

Das wohl älteste bekannte Werk einer Einleitung in die biblischen Schriften ist die »Einleitung in die göttlichen Schriften« (*Ἐἰσαγωγή εἰς τὰς θείας γραφάς*) des Mönches Arrian (gest. um 440 n. Chr.). Der Titel ist vielleicht ein bewusstes Gegenstück zur Isagoge des Pophyrus zur Logik des Aristoteles aus dem 3. Jh. n. Chr. Isagogé war bereits der Titel der Einführung des Albinos (2. Jh. n. Chr.) in Platons Dialoge und wurde in der Antike und im Mittelalter für die Einführung in verschiedene Wissensgebiete verwendet.

In der latinisierten Form Isagoge oder dann Introductio wurde der Begriff schließlich auch für die deutsche Bezeichnung der Thematik maßgebend: 1780 bis 1783 erschien die dreibändige »Historisch-kritische Einleitung in das Alte Testament« von Johann Gottfried Eichhorn, die bis in die Gegenwart namengebend für Werke dieser Thematik wurde (auch wenn daneben manchmal Titel wie »Einführung« oder »Entstehung [des Alten Testaments]« verwendet werden). In der englischen und französischen Bezeichnung »Introduction« lebt demgegenüber »introductio« als die lateinische Version der Isagoge weiter.

In der Einleitungswissenschaft geht es vor allem um die Entstehung der einzelnen Schriften, um die Überlieferung des Textes und um den Ort im Kanon bzw. im Kontext der anderen Schriften. Die vorliegende »Einleitung in die Septuaginta« steht in dieser Tradition der Einleitungswissenschaft, wobei sich spezifische Besonderheiten daraus ergeben,

dass ein großer Teil der Septuagintaschriften eine Übersetzung ihrer hebräischen (bzw. teilweise auch aramäischen) Vorlage darstellen. Dementsprechend geht es bei diesen Schriften nicht um deren ursprüngliche Entstehung und Überlieferung, sondern um die griechische Übersetzung, deren Anliegen, Besonderheiten und Überlieferung.

Eine wichtige Grundlage der vorliegenden Beiträge sind die Einleitungen zu den einzelnen Schriften, wie sie insbesondere in »Septuaginta Deutsch. Einleitungen und Kommentare« vorhanden sind. Ein Teil der Artikel wurde von denselben Autorinnen und Autoren verfasst. Darüber hinaus wurden für die vorliegende Einleitung bewusst Autoren und Autorinnen aus den französischen (*La Bible d'Alexandrie*), englischen (*New English Translation of the Septuagint*) und spanischen (*La biblia griega*) Septuagintaforschungs- und -übersetzungsprojekten beteiligt.

Der vorliegende Band der Einleitung in die Septuaginta ist Teil des Handbuchs zur Septuaginta. In diesem wird es Bände zur Textgeschichte, zur Sprache, zu den historischen Kontexten, zur Theologie der Septuaginta und zur Wirkungsgeschichte geben. Diese Fragen werden in der vorliegenden Einleitung natürlich im Blick auf das jeweilige Buch angesprochen; eine umfangreichere und an zusammenhängenden Themen bzw. wichtigen Autoren orientierte Darstellung wird in den weiteren Bänden des Handbuchs zu finden sein.

Jedes wissenschaftliche Werk steht an einem bestimmten Punkt in der Forschungsgeschichte. Der Entwicklung der Forschung wird dadurch Rechnung getragen, dass einerseits in den umfangreichen Bibliographien die Breite der bisherigen Forschung dokumentiert wird, dass bei aller individuellen Positionierung der einzelnen Autorinnen und Autoren immer auch die anderen Meinungen erörtert werden, und nicht zuletzt darin, dass unter »Perspektiven der Forschung« auf offene Fragen und zukünftige Perspektiven hingewiesen wird.

Wir hoffen, dass diese erste deutschsprachige Einleitung in die Septuaginta Studierenden der Septuaginta einen Zugang zur Septuagintaforschung eröffnet und dass sie für die Fachgelehrten eine solide Grundlage und Orientierung für zukünftige Forschungen bietet.

Unser Dank gilt den vielen Autorinnen und Autoren für Ihre Beiträge, dem Gütersloher Verlagshaus für das Engagement, das »Handbuch zur Septuaginta« in Angriff zu nehmen, und Herrn Lektor Diedrich Steen und Frau Lektorin Tanja Scheifele für die gute Betreuung des Werkes.

Für die Herausgeber des *Handbuchs zur Septuaginta*

Siegfried Kreuzer

Allgemeine Hinweise

Entsprechend den üblichen Strukturen einer Einleitung folgt die Darstellung neben den einleitenden Überblicksbeiträgen und einem Ausblick am Schluss im Wesentlichen den einzelnen Schriften der Septuaginta. Zum Pentateuch und zum Dodekapropheton gibt es darüber hinaus jeweils einen Überblicksartikel. Die einzelnen Artikel sind folgendermaßen gegliedert: 1. Literatur 2. Textüberlieferung und Editionen, 3. Übersetzungstechnik, Zeit und Ort der Übersetzung, 4. Sprachliches, inhaltliches und theologisches Profil, 5. Aspekte der Wirkungsgeschichte und 6. Perspektiven der Forschung.

Ad 1.: Die *Literaturangaben* gliedern sich in der Regel in 1.1 Text und Editionen, 1.2 Qumrantexte, 1.3 Übersetzungen und Kommentare, 1.4 Weitere Literatur. Unter *Text und Editionen* werden die umfassenden Editionen, d. h. die Septuagintaausgaben von Swete und Rahlfs (/ Hanhart) sowie – wenn vorhanden – die Ausgabe von Brooke / McLean / Tackeray und die Göttinger Ausgabe verzeichnet, dazu kommen gegebenenfalls weitere Texteditionen.¹ Unter 1.2 sind die einschlägigen *Qumrantexte* vermerkt, und zwar sowohl die griechischen als auch alle hebräischen. Damit soll der großen Bedeutung der Qumrantexte nicht nur für die hebräische Textgeschichte sondern auch für die Septuagintaforschung Rechnung getragen werden. Diese Rubrik wurde vom Herausgeber zusammengestellt und von den Autorinnen und Autoren geprüft. Unter 1.3 *Übersetzungen und Kommentare* sind die entsprechenden Bände bzw. Abschnitte der Bible d'Alexandrie (BdA; soweit vorhanden), der New English Translation of the Septuagint (NETS) und von Septuaginta Deutsch. Das Griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung (LXX.D) sowie Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare (LXX.E) verzeichnet. Weitere Übersetzungen, die zum Teil noch im Entstehen sind, konnten nicht aufgenommen werden, sollen aber hier pauschal genannt werden: Die spanische Übersetzung »La Biblia Griega« (4 Bände), die rumänische Übersetzung »Septuaginta« (6 Bände). Darüber hinaus gibt es bzw. sind im Entstehen eine italienische, eine japanische, eine koreanische und weitere Übersetzungen, die allerdings in der Regel den Benutzern dieses Bandes kaum zugänglich sein werden. Bei den Büchern, die von Haus aus in Griechisch verfasst wurden, finden sich naturgemäß auch die Angaben zu den entsprechenden Übersetzungen (etwa »Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit«) sowie zu den Kommentaren aus den einschlägigen deutschen und internationalen Kommentarreihen.

Unter 1.4 *Weitere Literatur* finden sich Angaben, die im Umfang weit über das hinausgehen, was üblicher Weise in Einleitungen verzeichnet ist, die aber trotzdem nicht vollständig sein können. Sie geben aber eine wesentliche Auswahl und verzeichnen Werke und Beiträge der verschiedenen Forschungspositionen.

Ad 2.: Unter *Textüberlieferung und Editionen* finden sich, je nach Besonderheit des Buches, Angaben zu spezifischen Problemen des Textes aber auch zu Charakteristika

1. Für die vollen bibliographischen Angaben der hier und im Weiteren genannten Werke siehe das folgende Verzeichnis häufig zitiert Literatur.

der Editionen, etwa die wichtigsten Handschriften, auf denen eine Edition basiert, oder eine Auflistung der seither gefundenen Handschriften.

Ad 3.: Unter *Übersetzungstechnik, Zeit und Ort der Übersetzung* werden die entsprechenden Themen erörtert. Naturgemäß ist bei jenen Schriften, die in griechischer Sprache entstanden, nicht von Übersetzungstechnik zu reden, sondern von sprachlicher Eigenart und von Zeit und Ort der Abfassung. Die Überschriften sind dementsprechend jeweils sachgemäß modifiziert.

Ad 4.: *Sprachliches, inhaltliches und theologisches Profil*. Das sprachliche Profil hängt zwar durchaus eng mit der Übersetzungstechnik zusammen, es bezieht sich aber vor allem auf den Sprachstand im Kontext des Griechischen. Das inhaltliche und theologische Profil bezieht sich bei den übersetzten Büchern vor allem auf die Unterschiede zum hebräischen Text, bei den griechisch entstandenen (oder nur da vollständig erhaltenen) Schriften naturgemäß stärker auf das Gesamtwerk.

Ad 5.: Unter *Aspekte der Wirkungsgeschichte* werden erste, zum Teil auch durchaus umfangreiche Hinweise auf die Wirkungsgeschichte geboten. Zur Wirkungsgeschichte ist ein eigener Band im Handbuch vorgesehen. Die Wirkungsgeschichte wird dort auch im Blick auf thematische Zusammenhänge und im Blick auf einzelne bedeutende Autoren dargestellt. Hier werden die wichtigsten Aspekte für das jeweilige Buch erörtert.

Ad 6.: *Perspektiven der Forschung*. Hier bieten die Autorinnen und Autoren Hinweise auf ihrer Meinung nach wichtige Fragen, die weiterhin oder neu zu bearbeiten sind.

Wichtige und häufig zitierte Literatur ist in dem hier anschließenden *Verzeichnis häufig zitierter Literatur* erfasst. Dieses ist zugleich das Abkürzungsverzeichnis. Die weiteren bibliographischen Abkürzungen für Zeitschriften und Reihen folgen dem Üblichen (siehe dazu die Abkürzungsverzeichnisse in »Theologische Realenzyklopädie« und in »Religion in Geschichte und Gegenwart«), ebenso die Abkürzungen für antike Autoren und deren Schriften. Weniger bekannte Werke sowie seltene Zeitschriften und Reihen werden unabgekürzt genannt.

Die allgemeinen Abkürzungen (wie z. B. oder usw.) entsprechen den geläufigen Abkürzungen.

Bibliographische Abkürzungen und Basisbibliographie

Das folgende Verzeichnis benennt häufig verwendete Literatur, insbesondere Texteditionen, Nachschlagewerke, Hilfsmittel, und wissenschaftliche Reihen der Septuagintaforschung.

Darüber hinausgehende Abkürzungen von *Zeitschriften, Reihen, Lexica und Quellen* erfolgen nach »Religion in Geschichte und Gegenwart«, 4. Auflage, Tübingen, und S. M. Schwertner, *Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis*, Berlin/New York ²1994. Weitere Angaben werden nicht abgekürzt bzw. die Abkürzungen werden innerhalb eines Artikels bei ihrem ersten Vorkommen erklärt.

Die verschiedenen Werke und Beiträge werden in der Regel mit Seitenzahl zitiert, Grammatiken nach Paragraphen; Lexikoneinträge mit Seitenzahl oder mit Verweis auf das Stichwort (s. v. = sub voce).

Häufig zitierte Literatur: Basisbibliographie

- Bauer BAUER, W. (ed. Aland, K. / Aland, B.), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Berlin / New York ⁶1988.
- BBS BOTTE, B. / BOGAERT, P.-M., Septante et versions grecques, in DBS XII, (1993) 536-693.
- BdA La Bible d'Alexandrie. Traduction et annotation des livres de la Septante sous la direction de Marguerite Harl, Gilles Dorival et Olivier Munnich, assistés de Cécile Dogniez, Paris 1986 ff.
- BdA 1 HARL, M., zus. mit ALEXANDRE, M. / DOGNIEZ, C., La Genèse, BdA 1, ²1994
- BdA 2 LE BOULLUEC, A. / SANDEVOIR, P., L'Exode, BdA 2, 1989
- BdA 3 HARLÉ, P. / PRALON, D., Le Lévitique, BdA 3, 1988
- BdA 4 DORIVAL, G., zus. mit BARC, B. / FAVRELLE, G. u. a., Les Nombres, BdA 4, 1994
- BdA 5 DOGNIEZ, C. / HARL, M., Le Deuteronomie, BdA 5, 1992
- BdA 6 MOATTI-FINE, J., Jésus (Josué), BdA 6, 1996
- BdA 7 HARLÉ, P. / ROQUEPLO, T., Les Juges, BdA 7, 1999
- BdA 8 ASSAN-DHÔTE, I. / MOATTI-FINE, J., Ruth, BdA 8, 2009
- BdA 9/1 GRILLE, B. / LESTIENNE, M., zus. mit MASSONET, J. / MAESSON, A., Premier Livre des Règens, BdA 9/1, 1997
- BdA 11/2 JANZ, T., Deuxième Livre d'Esdras, BdA 11/2, 2010
- BdA 12 CAVALIER, C., Esther, BdA 12, 2012
- BdA 15/3 MÉLÈZE MODRZEJEWSKI, J., Troisième Livre des Maccabées, BdA 15/3, 2008
- BdA 17 D'HAMMONVILLE, D.-M., zus. mit ÉPIPHANE DUMOUCHEZ, S., Les Proverbes, BdA 17, 2000

- BdA 18 VINEL, P., L'Écclésiaste, BdA 18, 2002
- BdA 23/1 BONS, E. / JOOSTEN, J. / KESSLER, S. u. a., Les Douze Prophètes. Osée, BdA 23/1, 2002
- BdA 23/4-9 HARL, M. / DOGNIEZ, C. / BROTTIER, L. u. a., Les Douze Prophètes 4-9. Joël, Abdiou, Jonas, Naoum, Ambakoum, Sophonie, BdA 23/4-9, 1999
- BdA 23.10-11
CASEVITZ, M. / DOGNIEZ, C. / HARL, M., Les douze Prophètes 10-11. Aggée, Zacharie, BdA 23/10-11, 2007
- BdA 23/12 VIANÈS, L., Les Douze Prophètes 12. Malachie, BdA 23/12, 2011
- BdA 25/2 ASSAN-DHÔTE, I. / MOATTI-FINE, J., Baruch, Lamentations, Lettre de Jérémie, BdA 25/2, 2005
- BDR BLASS, F. / DEBRUNNER, A. / REHKOPF, F., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 171990
- BFJ BROCK, S. P. / FRITSCH, C. T. / JELICOE, S., A Classified Bibliography of the Septuagint, ALGHJ 6, Leiden 1973.
- BQS ULRICH, E., The Biblical Qumran Scrolls. Transcriptions and Textual Variants, VTS 134, Leiden 2010
- Brennpunkt 1 Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 1, hg. von H.-J. Fabry / U. Offerhaus, BWANT 153, Stuttgart 2002
- Brennpunkt 2 Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 2, hg. von S. Kreuzer / J. Lesch, BWANT 161, Stuttgart 2004
- Brennpunkt 3 Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel, Band 3, hg. von H.-J. Fabry / D. Böhler, Stuttgart 2007
- CTAT BARTHÉLEMY, D. [HULST, R. / RYAN, S. D. / SCHENKER, A.], Critique textuelle de l'Ancien Testament, OBO 50/1-4, Göttingen 1973-2005
- Dines* DINES, J., The Septuagint, London 2004
- DJD Discoveries in the Judaean Desert, Oxford, 1955 ff.
- DJD 2 BENOIT, P. / MILIK, J. T. / DE VAUX, R., Les Grottes de Murabba'ât, 1961, Band 1 und 2
- DJD 3 BAILLET, M. / MILIK, J. T. / DE VAUX, R., Les »Petites Grottes« de Qumrân, 1962, Band 1 und 2.
- DJD 4 SANDERS, J. A., The Psalms Scroll Of Qumrân Cave 11, 1965
- DJD 5 ALLEGRO, J. M. / ANDERSON, A. A., Qumrân Cave 4.I, 4Q158-4Q186, 1968
- DJD 8 TOV, E., zus. mit KRAFT, R. A. / PARSONS, P. J., The Greek Minor Prophets Scroll from Nahal Hever (8HevXIIgr), 1990
- DJD 9 SKEHAN, P. W. / ULRICH, E. / SANDERSON, J. E., Qumrân Cave 4.IV, Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts, 1992
- DJD 12 ULRICH, E. / CROSS, F. M. / DAVILA, J. R., Qumran Cave 4. VII, Genesis to Numbers, 1994
- DJD 13 ATTRIDGE, H. / ELGVIN, T. / MILIK, J. u. a., Qumran Cave 4. VIII, Parabiblical Texts Part 1, 1994
- DJD 14 ULRICH, E. / CROSS, F. M. / CRAWFORD, S. W. u. a., Qumran Cave 4.IX, Deuteronomy, Joshua, Judges, Kings, 1995

DJD 15	ULRICH, E. / CROSS, F. M. / FULLER, R. E. u. a., Qumran Cave 4.X, The Prophets, 1997
DJD 16	ULRICH, E. / CROSS, F. M. / FITZMYER, J. A. u. a., Qumran Cave 4.XI, Psalms to Chronicles, 2000
DJD 17	CROSS, F. M. / PARRY, D. W. / SALEY, R. J. u. a., Qumran Cave 4.XII, 1-2 Samuel, 2005
DJD 19	BROSHI, M. / ESHEL, E. / FITZMYER, J. u. a., Qumran Cave 4. XIV, Parabiblical Texts Part 2, 1995
DJD 22	BROOKE, G. / COLLINS, J. / ELGVIN, T. u. a., Qumran Cave 4. XVII, Parabiblical Texts Part 3, 1996
DJD 23	GARCÍA MARTÍNEZ, F. / TIGCHELAAR, E. J. C. / VAN DER WOUDE, A., Qumran Cave 11.2, 11Q2-18, 11Q20-31, 1998
DJD 28	GROPP, D. M. / BERNSTEIN, M. / BRADY, M. u. a., Wadi Daliyeh and Qumran Cave 4.XXVIII, Miscellanea Part 2, 2001
DJD 30	DIMANT, D., Qumran Cave 4.XXI, Parabiblical Texts Part 4: Pseudo-Prophetic Texts, 2001
DJD 39	TOV, E., zus. mit ABEGG, M. G., JR / LANGE, A., The Texts from the Judaean Desert, Indices and an Introduction to the Discoveries in the Judaean Desert Series, 2002
<i>Dogniez</i>	DOGNIÉZ, C., Bibliography of the Septuagint. Bibliographie de la Septante (1970-1993), VTS 60, Leiden / New York / Köln 1995.
DSI	De Septuaginta Investigationes, Göttingen 2011 ff.
EÜ	Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Ökumenischer Text, Stuttgart 1980
<i>Field</i>	FIELD, F., Origenis Hexaplorum quae supersunt sive veterum interpretum Graecorum in totum Vetus Testamentum Fragmenta, 2 Bde., Oxford 1875
FMI	FERNÁNDEZ MARCOS, N., The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible, Leiden 2000 (= 2009).
<i>Gesenius</i>	GESENIUS, W., Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von Frants Buhl, Berlin / Göttingen / Heidelberg ¹⁷ 1915; Nachdruck 1962 u. ö.
Ges ¹⁸	GESENIUS, W. / DONNER H. / RÜTERSWORDEN, U., Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, ¹⁸ 1987 ff.
GesK	GESENIUS, W. / KAUTZSCH, E., Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁸ 1909
GKB	GESENIUS, W., Hebräische Grammatik, völlig umgearb. von Kautzsch, E.; Paradigmen und Register zu Gesenius' Kautzsch Hebräischer Grammatik; Bergsträsser, G., Hebräische Grammatik, I. Teil: Einleitung, Schrift u. Lautlehre; Bergsträsser, G., Hebräische Grammatik, II. Teil: Verbum, Darmstadt 1985
Gö	Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, Göttingen 1931 ff.
I	WEVERS, J. W., Genesis, 1974
II/1	WEVERS, J. W., Exodus
II/2	WEVERS, J. W., Leviticus, 1986
III/1	WEVERS, J. W., Numeri, 1982
III/2	WEVERS, J. W., Deuteronomium, 1977; 2006 ²
IV/3	QUAST, U., Ruth 2006, 2009 ²
VII/2	HANHART, R., Paralipomenon Liber II, 2014
VIII/1	HANHART, R., Esdrae Liber I, 1974; 1991 ²

	VIII/2	HANHART, R., Esdrae Liber II, 1993
	VIII/3	HANHART, R., Esther, 1966; 1983 ²
	VIII/4	HANHART, R., Iudith, 1979
	VIII/5	HANHART, R., Tobit, 1983
	IX/1	KAPPLER, W., Maccabaeorum Liber I, 1936
	IX/2	HANHART, R. / KAPPLER, W., Maccabaeorum Liber II, 1959
	IX/2	HANHART, R. / KAPPLER, W., Maccabaeorum Liber II, 1959
	IX/3	HANHART, R., Maccabaeorum Liber III, 1960
	X	RAHLFS, A., Psalmi cum Odis, 1931; 1970 ³
	XI/4	ZIEGLER, J., Iob, 1982
	XII/1	ZIEGLER, J., Sapientia Salomonis, 1962; 1980 ²
	XII/2	ZIEGLER, J., Sapientia Iesu Filii Sirach, 1965; 1980 ²
	XIII	ZIEGLER, J., Duodecim Prophetae, 1943; 1984 ³
	XIV	ZIEGLER, J., Isaias, 1939; 1983 ³
	XV	ZIEGLER, J., Ieremias, Baruch, Threni, Epistula Ieremiae, 1957; 2013 ⁴
	XVI/1	ZIEGLER, J., Ezechiel, 1952; 2006 ³ (mit einem Nachtrag von D. Fraenkel)
	XVI/2	ZIEGLER, J. / MUNNICH, O. / FRAENKEL, D. (Hg.), Susanna, Daniel, Bel et Draco, 1954; 1999 ²
HAL		KÖHLER, L. / BAUMGARTNER, W. / STAMM, J. J., Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 5 Bände und 1 Suppl.-Bd., Leiden 1967-1996 = unveränd. und seitengleicher Nachdruck in 2 Bänden, Leiden 2004
HDM		HARL, M. / DORIVAL, G. / MUNNICH, O., La Bible Grecque des Septante, Paris 1994
Helbing, Gr		HELBING, R., Grammatik der Septuaginta. Laut- und Wortlehre, 1907 = Göttingen 1979
Helbing, Ks		HELBING, R., Die Kasussyntax der Verba bei der Septuaginta. Ein Beitrag zur Hebraismenfrage und zur Syntax der Koinè, Göttingen 1928
HR		HATCH, E. / REDPATH, H. A., A Concordance to the Septuagint and the Other Greek Versions of the Old Testament, 1897-1906 = Grand Rapids 1998
HTTM		LANGE, A., Handbuch der Textfunde vom Toten Meer, Bd. 1: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten, Tübingen 2009
<i>Jastrow</i>		JASTROW, M., Dictionary of the Targumim, Talmud Babli, Yerushalmi and Midrashic Literature, New York 1971
<i>Jellicoe</i>		JELlicoe, S., The Septuagint and Modern Study, Oxford 1968
JMG		JOÜON, P. / MURAOKA, T., A Grammar of Biblical Hebrew, Subsidia Biblica 27, Rom 2006
KBG		KÜHNER, R. / BLASS, F., Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Teil 1, Elementar- und Formenlehre, Hannover, unveränderter Nachdr. 1998
KGG		KÜHNER, R. / GERTH, B., Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Teil 2, Satzlehre, Hannover / Leipzig 1898 ³ / 1904, unveränderter Nachdr. Hannover 1976 u. ö.
LEH		LUST, J. / EYNIKEL, E. / HAUSPIE, K., A Greek English Lexicon of the Septuagint, Stuttgart 2003 ²

LSJ	LIDDELL, H. G. / SCOTT, R., A Greek-English Lexicon. Revised and Augmented throughout by H. S. Jones u. a., 1940 ⁹ , with a Supplement, ed. by P. G. W. Glare, Oxford 1996
LuthB	Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, Stuttgart 1984
LXX.D	KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, Stuttgart 2009; 2010 ²
LXX.E	Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, Bd. I und II, Stuttgart 2011
Ma	El texto antioqueno de la Biblia griega I-III, ed. N. Fernández Marcos / J. Ramón Busto Saiz, TECC 50/53/60, Madrid 1989/1992/1996 (Madri-der Ausgabe des antiochenischen Textes)
MMV	MOULTON, J. H. / MILLIGAN, G., The Vocabulary of the Greek Testa-ment. Illustrated from the Papyri and other non-literary Sources, 1939 = London 1952
MSU	Mitteilungen des Göttinger Septuagintaunternehmens, Berlin 1909
Muraoka, Index	MURAOKA, T., Hebrew/Aramaic Index to the Septuagint keyed to the Hatch-Redpath Concordance, Grand Rapids 1998
Muraoka, Lexikon	MURAOKA, T., A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Leuven 2010.
NETS	A New English Translation of the Septuagint and the Other Greek Translations Traditionally Included under that Title, ed. A. Pietersma / B. G. Wright, Oxford / New York 2007
PG	Patrologia Graeca, hg. von J. P. Migne, Paris 1857 ff.
PL	Patrologia Latina, hg. von J. P. Migne, Paris 1844 ff.
QBS	ULRICH, E., The Biblical Qumran Scrolls. Transcriptions and Textual Variants, VT.S 134, Leiden 2010
Ra	Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, 2 Bde., hg. von A. Rahlfs, Stuttgart 1935 (zahlreiche Nachdrucke, auch in einem Band)
Ra ^{Ha}	Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes. Duo volumina in uno. Editio altera quam recognovit et emendavit R. Hanhart, Stuttgart 2006
Ra ^{cj}	Konjektur bei Ra
Rahlfs, Verzeichnis	Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments für das Septuaginta-Unternehmen aufgestellt, MSU 1, Berlin 1914
Rahlfs / Fraenkel	RAHLFS, A. / FRAENKEL, D., Verzeichnis der griechischen Handschrif-ten des Alten Testaments von A. Rahlfs, Band I,1: Die Überlieferung bis zum VIII. Jahrhundert, bearbeitet von D. Fraenkel, Göttingen 2004
Siegert	SIEGERT, F., Zwischen hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta, zwei Teile (durchgehend paginiert), Münster 2001 und 2003
SIG	Sylloge Inscriptionum Graecarum, ed. W. Dittenberger, 5 Bde., Leipzig 1915-1924
SWETE, Intro	SWETE, H. B., An Introduction to the Old Testament in Greek, Cam-bridge 1900 = Peabody, MA 1968
SWETE, OT	SWETE, H. B. (Hg.), The Old Testament in Greek according to the Sep-tuagint, vol. 1-3, Cambridge 1887-94, ³ 1901-1907
Thackeray	THACKERAY, H. S. J., A Grammar of the Old Testament in Greek accor-ding to the Septuagint, vol. 1, 1909 = 1970 = Hildesheim 1987

Tov, Use	Tov, E., The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research, JBS 3, Jerusalem ² 1996
Wevers, N-Gen	WEVERS, J. W., Notes on the Greek Text of Genesis, SBL.SCS 35, Atlanta, GA 1993
Wevers, N-Ex	WEVERS, J. W., Notes on the Greek Text of Exodus, SBL.SCSt 30, 1990
Wevers, N-Lev	WEVERS, J. W., Notes on the Greek Text of Leviticus, SBL.SCSt 44, 1997
Wevers, N-Num	WEVERS, J. W., Notes on the Greek Text of Numbers, SBL.SCSt 46, 1998
Wevers, N-Dtn	WEVERS, J. W., Notes on the Greek Text of Deuteronomy, SBL.SCSt 39, 1995
Wevers, TH-Gen	WEVERS, J. W., Text History of the Greek Genesis, MSU 11, Göttingen 1974
Wevers, TH-Ex	WEVERS, J. W., Text History of the Greek Exodus, MSU 21, Göttingen 1992
Wevers, TH-Lev	WEVERS, J. W., Text History of the Greek Leviticus, MSU 19, Göttingen 1986
Wevers, TH-Num	WEVERS, J. W., Text History of the Greek Numeeri, MSU 16, Göttingen 1982
Wevers, TH-Dtn	WEVERS, J. W., Text History of the Greek Genesis, MSU 113, Göttingen 1978
WUNT 219	KARRER, M. / KRAUS, W. (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006, WUNT 219, Tübingen 2008
WUNT 252	KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008, WUNT 252, Tübingen 2010
WUNT 286	KREUZER, S. / MEISER, M. / SIGISMUND, M. (Hg.), Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010, WUNT 286, Tübingen 2012
WUNT 325	KRAUS, W. / KREUZER, S. / MEISER, M. / SIGISMUND, M. (Hg.), Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption. 4. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 19.-22. Juli 2012, WUNT 325, Tübingen 2014
ZIEGLER, Sylloge	ZIEGLER, J., Sylloge. Gesammelte Aufsätze zur Septuaginta, MSU 10, Göttingen 1971

Allgemeine Abkürzungen

*	ursprüngliche Lesart einer Hs.
+	Zusatz = add.
>	Auslassung, ausgelassen bei (= om.)
//	parallel zu

A	Codex Alexandrinus
add.	Zufügung / fügt hinzu
Adj.	Adjektiv
Adv.	Adverb /
Äg. / äg.	Ägypten / ägyptisch
Akk.	Akkusativ
Akt. / akt.	Aktiv / aktivisch
alex.	alexandrinisch
allg.	allgemein
antioch.	antiochenisch
Aor.	Aorist
App.	Apparat
Aq	Aquila
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
arm.	armenisch
Art.	Artikel
Assim. / assim.	Assimilation / assimilierend
ast.	Asteriskos / asterisiert (Origenes)
AT /atl.	Altes Testament / alttestamentlich
äth.	äthiopisch

B	Codex Vaticanus
Bd. / Bde.	Band / Bände
Bearb. / bearb.	Bearbeiter / bearbeitet
betr.	betreffend
byz.	byzantinisch
bzw.	beziehungsweise

ca.	circa
christl.	christlich
cf.	confer / vergleiche
Cj. / cj.	Konjektur / konjiziert
Cod.	Codex
crrp.	korrump
cstr.	status constructus

d. h.	das heißt
Dat.	Dativ
ders.	derselbe
det.	determiniert
dies.	dieselbe

Allgemeine Abkürzungen

Ditt.	Dittographie
dt.	deutsch
Dubl.	Dublette
ebd.	ebenda
ed. (frz. éd.)	herausgegeben
Ed.	Edition(en)
Em. / em.	Emendation / emendiert
etc.	et cetera
Etym. / etym.	Etymologie / etymologisch
Euphem. / euphem.	Euphemismus / euphemistisch
Ev./Evv.	Evangelium / Evangelien
evtl.	eventuell
Exeg. / exeg.	Exegese / exegetisch
Fem. / fem.	Femininum / feminin
f.	folgender / folgende
ff.	fortfolgende
fig. etym.	figura etymologica
Fn.	Fußnote
Frg.	Fragment
Fut. / fut.	Futur / futurisch
Gen.	Genitiv
gen. abs.	genitivus absolutus
Geogr. / geogr.	Geographie / geographisch
gnom.	gnomisch
got.	gotisch
Gramm. / gramm.	Grammatik / grammatisch
griech.	griechisch
Hapl.	Haplographie
Hapleg.	Hapaxlegomenon
Harm. / harm.	Harmonisierung / harmonisierend
hasm.	hasmonäisch
hebr.	hebräisch
Hell. / hell.	Hellenismus / hellenistisch
Hex	Hexapla
Hg. / hg.	Herausgeber / herausgegeben (von)
hist.	historisch
Homark.	Homoioarkton (gleicher Anfang)
Homtel.	Homoioteleuton (gleicher Schluss)
Hs. / Hss.	Handschrift(en)
HT	Hebräischer Text
idiom.	idiomatisch
Imp.	Imperativ
Impf.	Imperfekt
Ind. / ind.	Indikativ / indikativisch
indet.	indeterminiert

Allgemeine Abkürzungen

Inf.	Infinitiv
Inf. abs.	Infinitivus absolutus
inkl.	inklusiv
instr.	instrumental
Interj.	Interjektion
Interpol. / interpol.	Interpolation / Interpolierend
Interpr. / interpr.	Interpretation / interpretierend
interr.	interrogativ
intrans.	intransitiv
Jh.	Jahrhundert
Jt.	Jahrtausend
jüd.	jüdisch
Kap.	Kapitel
Kaus. / kaus.	Kausativ / kausativ
Kj.	Konjunktion
Kol.	Kolumne(n)
Konj. / konj.	Konjunktiv / konjunktivisch
Kop.	Kopula
kopt.	koptisch
Korr. / korr.	Korrektur / korrigiert
KT	Konsonantentext
Kt.	Ketib
lat.	lateinisch
Lex. / lex.	Lexikon / lexikalisch
Lit.	Literatur
lukian.	lukianisch
LXX	Septuaginta
m. a. W.	mit anderen Worten
Mask. / mask.	Maskulinum / maskulin
Med.	Medium
metaph.	metaphorisch
^{mg} (hochgestellt)	Randlesart
Modern. / modern.	Modernisierung / modernisierend
Ms. / Mss.	Manuskript(e)
MT	masoretischer Text
n. Chr.	nach Christi Geburt
Nbf.	Nebenform
Neg.	Negation
Neol.	Neologismus
Neutr. / neutr.	Neutrum / neutrisch
Nom.	Nominativ
nom. pr.	nomen proprium, Eigename
nom. loc.	nomen loci, Ortsname
NT / ntl.	Neues Testament / neutestamentlich

Allgemeine Abkürzungen

o. ä.	oder ähnlich
Obel. / obel.	Obelos / obelisiert
Obj.	Objekt
Om. / om.	Omission, Auslassung / omittit
Opt.	Optativ
orig.	original
Orth. / orth.	Orthodoxie / orthodox
pal.	palästinisch
p123	Papyrus Nr. 123
Par. / par.	Parallele(n) / parallel
Paraphr. / paraphr.	Paraphrase / paraphrasierend
Part. / part.	Partizip / partizipial
Pass. / pass.	Passiv / passivisch
Perf.	Perfekt
Pesch	Peschitta
phonol.	phonologisch
Pl. / pl.	Plural / pluralisch
Präp. / präp.	Präposition / präpositional
Präs. / präs.	Präsens / präsentisch
Pron. / pron.	Pronomen / pronominal
ptol.	ptolemäisch
Q	Qumran
Qr.	Qere
rabb.	rabbinisch
Red. / red.	Redaktion / redaktionell
refl.	reflexiv
Reg.	Register
röm.	römisch
S	Kodex Sinaiticus
S.	Seite / Seiten
s.	siehe
s. o.	siehe oben
s. u.	siehe unten
s. v.	sub voce / unter dem Stichwort
scl.	scilicet
seleuk.	seleukidisch
sem.	semitisch
Sg. / sg.	Singular / singularisch
Smr	Samaritanus
sog.	sogenannt
Subj.	Subjekt
Subst.	Substantiv
Syh	Syrohexapla
Sym	Symmachus
syn.	synonym
Synt. / synt.	Syntax / syntaktisch
syr.	syrisch

Allgemeine Abkürzungen

t. t.	terminus technicus
Tg	Targum
Th	Theodotion
Theol. / theol.	Theologie / theologisch
trans.	transitiv
Transkr. / transkr.	Transkription / transkribierend
Translit. / translit.	Transliteration / transliterierend
^{txt} (hochgestellt)	Textlesart (in Handschriften)
u. a.	unter anderem
u. ö.	und öfter
Übs. / übs.	Übersetzung / übersetzt
urspr.	ursprünglich
usw.	und so weiter
V.	Vers
v. Chr.	vor Christi Geburt
Var.	Variante
Vb.	Verbum
Vf.	Verfasser
Vg	Vulgata
vgl.	vergleiche
VL	Vetus Latina
Vok.	Vokativ
Vokal. / vokal.	Vokalisation / vokalisiert
Wiss. / wiss.	Wissenschaft / wissenschaftlich
wörtl.	wörtlich
z. B.	zum Beispiel
Zit. / zit.	Zitat / zitiert
z. St.	zur Stelle
z. T.	zum Teil
z. Z.	zur Zeit

Entstehung und Überlieferung der Septuaginta

SIEGFRIED KREUZER

1. Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Septuaginta	30
1.1 Politik und Kulturpolitik: Ägypter – Griechen – Ptolemäer	30
1.2 Museion und Bibliothek	34
1.3 Judentum in Ägypten und in der westlichen Diaspora	38
2. Die Entstehung der Septuaginta	39
2.1 Die Tradition von einer bibliothekarisch-königlichen Initiative zur »Übersetzung der Siebzig«	40
2.2 Die Entstehung der Septuaginta aus innerjüdischen Notwendigkeiten	44
2.3 Neuere Perspektiven zu Anlass und Verbreitung der Septuaginta	46
3. Die ursprüngliche Septuaginta (Urseptuaginta, Old Greek)	49
3.1 Zur Begrifflichkeit	49
3.2 Die Frage nach der ältesten Septuaginta	50
3.3 Kennzeichen der ältesten Septuaginta (Erstübersetzung)	52
4. Die ersten hebraisierenden Revisionen der Septuaginta (kaige-Rezension, Semi-kaige)	54
4.1 Die ältere Forschung	54
4.2 Die Entdeckung der kaige-Rezension	56
4.3 Weitere Formen hebraisierend-isomorpher Bearbeitung (semi-kaige)	59
5. Die jüngeren jüdischen Übersetzungen (die Recentiores)	62
5.1 Aquila	63
5.2 Symmachus	63
5.3 Theodotion	65
5.4 Eine Samaritanische Übersetzung?	65
6. Christliche Revisionen	66
6.1 Die Hexapla	66
6.2 Weitere Revisionen?	68
6.3 Der antiochenische Text und die Diskussion um eine lukianische Rezension	69
6.4 Die Bemerkungen des Hieronymus und die neueren Forschungen zur Septuaginta	73
7. Die Überlieferung der Septuaginta in der Spätantike	75
7.1 Zu Umfang und Anordnung des Kanons	76
7.2 Zur Textüberlieferung	77
7.3 Die griechischen Übersetzungen im antiken Judentum	79
8. Literatur	83

Die Septuaginta hat – so wie jeder Text – ihre Entstehung in einer bestimmten historischen Situation und ihre Überlieferung, die ebenfalls von verschiedensten geschichtlichen Gegebenheiten geprägt ist. Die religiösen, kulturellen und zeitgeschichtlichen Umstände und Zusammenhänge sind im Blick auf die einzelnen Schriften zu erörtern, wie es in dieser Einleitung im Folgenden geschieht.

Die Schriften der Septuaginta bilden aber auch einen großen Zusammenhang, angefangen von dem Phänomen der Übersetzung der heiligen Schriften des Judentums in die griechische Sprache (wobei auch die jüngeren Schriften ohne hebräische Vorlage von dem gleichen Anliegen der Vermittlung jüdischer Traditionen mit der hellenistischen Welt geprägt sind) bis hin zur gemeinsamen Weitergabe dieser Schriften in großen Codices, die, wenn auch mit einzelnen Abweichungen, den »Kanon« der Septuaginta repräsentieren. Dieser große Zusammenhang begründet und rechtfertigt es, die Entstehung und Überlieferung der Septuaginta auch als Ganzes in den Blick zu nehmen.

1. Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Septuaginta

Die Septuaginta entstand im Judentum, und sie entstand nicht nur in der Zeit des Hellenismus, sondern sie entstand im Hellenismus. Das gilt nicht nur für die Sprache der Septuaginta sondern auch für die Lebenswelt und die Gemeinschaft, für die sie übersetzt wurde, wobei immer zu beachten ist, dass das Judentum insgesamt in dieser Welt lebte und dass die Septuaginta inmitten dieser Welt verschiedene Bereiche des Judentums repräsentierte und verband.

Von da her ist es angebracht, zunächst einen Blick auf die hellenistische Welt, insbesondere in Ägypten, zu werfen.¹

1.1 Politik und Kulturpolitik: Ägypter – Griechen – Ptolemäer

Die hellenistische Zeit begann mit dem Siegeszug Alexanders des Großen. Als Beginn der hellenistischen Epoche gilt traditionell das Jahr 333 v. Chr. mit der Schlacht von Issos, die Alexander den Orient öffnete. Es ist aber heute zugleich auch anerkannt, dass der Hellenismus im Sinn hellenistischer Kultur schon zuvor begonnen hatte, den Orient zu beeinflussen. Immerhin war schon Kyros bei seinem Siegeszug um 540 v. Chr. bis in den Westen von Kleinasien vorgestoßen, so dass die Perser in unmittelbarem Kontakt mit griechischen Städten und der griechischen Kultur gekommen waren. Auch die sog. Perserkriege des 5. und des 4. Jh., die aus persischer Sicht Griechenkriege waren, hatten den Orient mit der griechischen Welt in Kontakt gebracht.

Daneben gab es seit Jahrhunderten durch den Handel im ganzen östlichen Mittelmeerraum Verbindungen zwischen der griechischen Welt und dem Orient, die sich

1. Zu Geschichte und Kultur in der Zeit des Hellenismus siehe: Gehrke, Geschichte des Hellenismus; Erskine, Companion; Heinen, Geschichte des Hellenismus. Zu Ägypten siehe insbesondere Hölbl, Geschichte des Ptolemäerreiches. Zu einzelnen Themen: Schmitt / Vogt, Lexikon des Hellenismus.

keineswegs nur in der Übernahme des Alphabets manifestierte. Nicht lange danach schufen die Griechen, angefangen mit Homer, eine eigene Literatur. Um die Mitte des 1. Jt. v. Chr. kam es zu großen politischen, kulturellen und philosophischen Leistungen der Griechen, die dann auch in anderen Ländern bekannt wurden und Einfluss gewannen.

Auch in der überragenden alten Kulturnation Ägypten begann man sich in verschiedener Weise für die griechische Kultur zu interessieren, wobei sich »griechisch« – was oft übersehen wird – nicht nur auf Griechenland, sondern ebenso sehr auf Kleinasien bezieht. Ab dem Ende des 7. Jh. wandte sich Ägypten zunehmend der griechischen Welt zu. Das mag auch mit der zuvor erlebten assyrischen Eroberung und der beginnenden Expansion des Neubabylonischen Reiches zusammenhängen, hatte aber mehrere Gründe. Der »große Griechenfreund« (Herodot II, 178) Pharao Amasis (570–526) verlieh der damals schon bestehenden griechischen Ansiedlung Naukratis im Nildelta den Status einer Polis.

Griechische Händler und griechische Söldner wurden bereits in dieser Zeit in Ägypten ansässig. Gewiss waren diese nicht die einzigen Fremdstämmigen in Ägypten. Die jüdischen Söldner in Elephantine waren ihre Zeitgenossen, und wir wissen, dass Juden auch in anderen Teilen Ägyptens, insbesondere im Bereich des Deltas lebten. Die Verbindung mit der griechischen Welt behielt aber ihre besondere Bedeutung. Sie war keineswegs passiv; Ägypten dehnte seine Herrschaft auch aktiv aus. Zur Zeit des Pharaos Amasis stand Zypern unter griechischem Einfluss, hatte aber auch für Ägypten Bedeutung. Dessen Eroberung durch die Perser bildete nur einen vorübergehenden Einschnitt.

Wechselvoller war der Kontakt mit den Persern. Als Kambyses 525 v. Chr. in Ägypten einmarschierte, gelang es Udjahorresnet, einem Arzt und Priester des Gottes Neith, diesen davon zu überzeugen, die religiöse und politische Rolle eines Pharaos zu übernehmen. »Er verfasste eine königliche Titulatur und organisierte einen feierlichen Einzug des Perserkönigs in Sais als Pharao. Damit hatte Udjahorresnet Ägypten nicht nur weitgehend vor Plünderungen geschützt, sondern einfach die ägyptische Kultur und Ordnung bewahrt.«² Allerdings vernachlässigte Kambyses die Priesterschaft und die Tempel. Sein Nachfolger Darius lernte daraus. Er suchte den Ausgleich mit den Priesterschaften, unterstützte und erbaute Tempel und ging so als großer und gepriesener Pharao in die ägyptische Geschichte ein.

Gegen 400 wurde Ägypten wieder selbständig. Insgesamt vier persische Wiedereroberungsversuche scheiterten, nicht zuletzt weil sich Ägypten auf die Hilfe griechischer Söldner stützen konnte. »Ägypten behauptete sich in dieser Zeit ... nur durch dauernde griechische Hilfe und durch eine sehr komplizierte Griechenlandpolitik.«³ Innere Stabilität erreichten vor allem die beiden letzten einheimischen Pharaonen Nektanebos I. (380–362) und Nektanebos II. (361–343). Beide stützten sich auf die Priesterschaften und förderten Tempelbauten. Nektanebos II. verteidigte Ägypten und konnte einen Sieg über die Perser erringen. 343 jedoch eroberten die Perser ein letztes Mal Ägypten. Als 10 Jahre später Alexander die Perser besiegte, stand er prak-

2. Hölbl, Ptolemäerreich, 3.

3. Hölbl, Ptolemäerreich, 4.

tisch in der Tradition des Kampfes gegen und eines Siegers über die Perser; eine Perspektive, die für Griechen und Ägypter gemeinsam galt.

Auch wenn diese Ereignisse und Gegebenheiten z. T. lange vor Alexander dem Großen und vor den Ptolemäern liegen, haben sie doch wesentliche Bedeutung für die Zeit der Ptolemäer und des Hellenismus in Ägypten. Mit den Worten von Günther Hölbl: »Es scheint nützlich, sich zu vergegenwärtigen, dass viele Grundzüge des ptolemäischen Ägypten in Politik, Gesellschaft und Religion schon in vorhellenistischer Zeit präsent sind, jedoch später bisweilen in anderer Akzentuierung und mit anderer Intensität fortgeführt werden.« Und weiter: »Bevölkerungsmäßig erhielt Ägypten seit der Saitendynastie immer mehr ein ›Doppelgesicht‹: Durch die engen Kontakte mit Griechenland, den Zuzug von griechischen Söldnern und Kaufleuten wurde das hellenistische Element im Lande zunehmend stärker; selbst in den Verwaltungsapparat konnten Griechen eindringen. In der Landesverteidigung nahm der Einfluss der griechischen Söldnerführer auf die letzten einheimischen Könige immer mehr zu. Nektanebos I. hatte als eine offizielle Königsgemahlin eine Griechin namens Ptolemais. Auf diese Weise bereitete sich die spätere Dominanz der Griechen als eine Oberschicht im Lande langsam vor. Was die Religion betrifft, so setzten sich die Griechen seit langem mit der ägyptischen Religion auseinander und verehrten auch ägyptische Götter. [...] Andererseits standen griechische Tempel in Naukratis, und König Amasis – auch hierbei ein Vorläufer der Ptolemäer – stiftete Motivgaben an griechische Heiligtümer. Es lässt sich somit eine ziemlich klare Linie vom saitischen Ägypten über die letzten einheimischen Dynastien [bis hin] zur Ptolemäerzeit verfolgen.«⁴

Die Bedeutung Ägyptens für Alexander den Großen zeigt sich schon in der auffallenden Tatsache, dass er 333 v. Chr. nach dem Sieg von Issos nicht den persischen König nach Osten verfolgte, sondern sich zuerst nach Süden, nach Ägypten wandte. Dabei ging es sicher nicht nur um den berühmten Besuch in der Oase von Siwa, wo sich Alexander seine Eigenschaft als Sohn des Gottes Amun und wohl auch als künftiger Herrscher eines Weltreiches bezeichnen bzw. bestätigen ließ. Wahrscheinlich war es auch deshalb dringend geboten, nach Ägypten zu ziehen, weil sich sonst Ägypten vermutlich wieder als eigenes Reich mit einer eigenen Herrscherdynastie etabliert hätte. Alexander trat in Ägypten in die Rolle des Pharao. Schon bevor er nach Siwa zog, besuchte er die Hauptstadt Memphis sowie Heliopolis, die Stadt des Sonnengottes, und er brachte den Göttern Opfer dar. Das war nicht nur ein Ausdruck der Anerkennung, sondern damit erhob er zugleich den Anspruch, der neue Pharao Ägyptens zu sein, denn nur dem Pharao war die Darbringung dieser Opfer gestattet. Neben der inzwischen schon Jahrhunderte langen Verbindung zwischen Griechenland und Ägypten war es, wie seinerzeit bei Kambyzes, nicht so wichtig, ob der Pharao ein Ägypter war, sondern ob und wie er die überkommene Rolle eines Pharao ausfüllte. Alexander tat das offensichtlich zur Zufriedenheit der Priesterschaft, wie es dann auch das Orakel in Siwa bestätigte. Der Gott Amun in seiner Ausprägung von Siwa hatte darüber hinaus noch einen besonderen Aspekt: Als Amun-Zeus wurde er auch in Griechenland an mehreren Kultstätten verehrt. Dieser Amun-Zeus war praktisch ein internationaler Gott mit Heimat in Ägypten; als solcher hatte er die Macht, Alexander die Weltherrschaft zuzusagen.

4. Hölbl, Ptolemäerreich, 4f.

Bekanntlich eilte Alexander danach weiter in den Orient und eroberte das Gebiet des Perserreiches bis hinüber an die Grenzen Indiens. Er starb im Jahr 323 v. Chr. überraschend in Babylon, ohne einen Nachfolger bestimmt zu haben. Für einige Zeit wurde noch die Idee eines Gesamtreiches und eines Gesamtherrschers aufrecht erhalten. Im Lauf der folgenden Jahre und im Zuge der sog. Diadochenkriege erwies sich dieses Ziel aber als undurchführbar. Letzten Endes kam es im Jahre 306 v. Chr. dazu, dass mehrere Diadochenherrscher den Königstitel annahmen und einander wechselseitig als Herrscher über Teilgebiete des Alexanderreiches anerkannten.

Für die weitere Zukunft am wichtigsten wurden zum einen die Seleukiden, die über Syrien und Mesopotamien, aber auch über Teile Kleinasiens herrschten, und andererseits die Ptolemäer, die keineswegs nur über Ägypten, sondern auch über Zypern, Rhodos und über griechische Städte an der Südküste Kleinasiens herrschten und nicht zuletzt auch als Schutzmacht für Athen fungierten.

Alexander der Große hatte keinen Nachfolger bestimmt. Ptolemaios I. brachte seinen Nachfolgeanspruch dadurch zum Ausdruck, dass er sein Krönungsfest auf den Todestag Alexanders legte und seine Regierungsjahre rückwirkend vom Tod Alexanders an zählen ließ (323–283/282 v. Chr.). Ganz in diesem Sinn hatte er auch schon zuvor den Leichenwagen Alexanders nach Ägypten geholt und für die Bestattung zunächst in Memphis, später in Alexandrien, gesorgt.

Demgegenüber demonstrierten die Seleukiden ihren Herrschaftsanspruch durch ihre militärische Stärke und dadurch, dass sie ein riesiges Reich mit den Zentralgebieten der Babylonier und Perser beherrschten. Die Ptolemäer profilierten sich durch ein ausgezeichnetes Wirtschaftssystem, mit dem sie nicht nur ihr Militär und einen ungeheuren dynastischen Luxus finanzierten, sondern auch Kunst und Wissenschaft. Sie knüpften damit zum einen an die uralten Traditionen des Königtums und der Weisheit Ägyptens, sozusagen den schon damals bestehenden Mythos Ägyptens, an und andererseits an die vergleichsweise junge, dafür aber umso modernere Gelehrsamkeit Griechenlands.

Ptolemaios verlegte die Hauptstadt vom alten Memphis in die von Alexander gegründete Stadt Alexandria. Diese neue Hauptstadt zeigt die neuen Perspektiven des Ptolemäischen Reiches. Sie verbindet das Land Ägypten und den Wirtschaftsraum des Mittelmeeres. Alexandria wurde Gegenpol zur altägyptischen Gelehrsamkeit von Memphis und zugleich zu den griechischen Städten, wie etwa Athen; oder positiver ausgedrückt: Alexandria wurde der strahlende Mittelpunkt des ptolemäischen Herrschaftsgebietes mit seiner Verbindung von ägyptischer und griechischer Welt.

Kultur und Wissenschaften bekamen ihren eigenen Ort: Das Museion (als Heiligtum und Wirkungsstätte der Musen) samt seiner berühmten Bibliothek. Dieses Museion knüpfte an die Schule des Peripatos in Athen an und wurde die alexandrinische Gelehrtenakademie. Die Ptolemäer versammelten hier die besten und berühmtesten Gelehrten der damaligen Welt: Philosophen, Mathematiker, Geographen, wie etwa Erathostenes, der die Erde als Kugel betrachtete und den Erdumfang berechnete, und viele Dichter.

Ein besonderer Schwerpunkt war die Philologie. Bei der Pflege der Literatur spielte offenbar die Homerphilologie eine große Rolle, und zwar sowohl inhaltlich als auch stilbildend. Darüber hinaus war man bestrebt, die Werke der Weltliteratur in Alexandrien zu sammeln. Literatur wurde dabei umfassend verstanden; insbesondere Werke

der Geschichte und der Religionsgeschichte gehörten ganz wesentlich mit dazu. Angesichts der großen Menge an Werken bedurfte es nicht nur eines Ordnungssystems, sondern es entstand auch der Gedanke einer kanonischen, normativen Auswahl.

In den Zusammenhang der umfassenden Sammlungen gehört auch die von Manetho verfasste Geschichte Ägyptens. Manetho war Priester und Angehöriger der einheimischen Oberschicht. Er gehörte zu den Ratgebern von Ptolemaios I. und beeinflusste dessen Religionspolitik. So war er wesentlich an der Schaffung und Ausdeutung des Serapiskultes beteiligt, der über Ägypten hinaus weite Verbreitung fand. Vor allem aber verfasste er seine berühmte Geschichte Ägyptens. Für diese standen ihm alte Quellen in den Tempeln zur Verfügung.⁵ Manetho war es, der die ägyptische Geschichte in 30 Dynastien einteilte, eine Einteilung, die bis heute verwendet wird. Mit seinem Werk vermittelte er die ägyptische Geschichte an seine griechisch sprechenden Zeitgenossen. Die Abfassung dieses Geschichtswerks fällt allerdings dann schon in die Zeit von Ptolemaios II., der ihn ausdrücklich dazu aufgefordert haben soll.

Ptolemaios I. war nicht nur Feldherr und Herrscher, sondern auch Gelehrter im Bereich der Geschichtsschreibung. Er verfasste eine Biographie Alexanders, die zwar nur indirekt über die Alexanderbiographie des Lucius Flavius Arrianus von Nikomedien (ca. 90–150 n. Chr.) erhalten blieb, aber doch eine der wichtigsten und besten Quellen über Alexander darstellt.

1.2 Museion und Bibliothek

Der konkrete Ort all dieser gelehrten Bemühungen war die mit dem Museion verbundene Bibliothek. Ihre genaue Entstehungsgeschichte ist umstritten. Sie wird in der Tradition des Aristeasbriefes (s. dazu unten, 2.1) mit Ptolemaios II. in Verbindung gebracht. Allerdings wird man sagen können, dass die Planung und die erste Aufbau-phase schon in die Zeit von Ptolemaios I. zurückgeht. Hier kommt nun auch der berühmte und umstrittene Demetrios von Phaleron ins Spiel. Demetrios war Schüler des Theophrast, der seinerseits in der Akademie in Athen tätig gewesen war, sich aber auch schon in Ägypten aufgehalten hatte. Demetrios von Phaleron war Staatsmann, Philosoph und Rechtsgelehrter. 307 v. Chr. wurde er aus Athen vertrieben. »297 kam er nach Ägypten, wurde von Ptolemaios freundlich aufgenommen und avancierte zu einem Ratgeber des Königs auf kulturellem Gebiet. Als solcher gehörte er auch der von Ptolemaios eingesetzten Gesetzgebungskommission an (Ail.var. [= Ailianos, varia historia] III,17).«⁶ Insofern ist die vom Aristeasbrief dem Demetrios zugeschriebene Rolle für die Bibliothek nicht so falsch, auch wenn Demetrios nicht der eigentliche Bibliothekar war und vor allem nicht mehr unter Ptolemaios II.

Damit kommen wir zur politischen Geschichte zurück. Ptolemaios I. starb im Winterhalbjahr 283/82 v. Chr., im Alter von 84 Jahren. Angesichts dieses hohen Alters des Königs wurde natürlich schon längere Zeit die Nachfolgefrage diskutiert. Ptolemaios II. war nicht der einzige mögliche Thronfolger. Immerhin gab es Nachkommen der Eurydike, der zweiten Gattin Ptolemaios I., während der spätere Ptolemaios II.

5. Helck, Manetho.

6. Hölbl, Ptolemäerreich, 28.

von Berenike, der dritten Gattin abstammte. Schließlich aber setzte sich Ptolemaios II. durch: Er wurde ab 285 v. Chr. Mitregent. Ptolemaios II. hat später diese Zeit seiner Mitregentschaft in die Angabe der Regierungsjahre mit einbezogen. Auch er regierte fast vier Jahrzehnte (285–246 v. Chr.).

Im Ringen um die Nachfolge war Demetrios von Phaleron für einen anderen Thronanwärter eingetreten. Er wurde dann anscheinend von Ptolemaios aus Alexandria verwiesen – allerdings noch nicht in der Zeit der Koregentschaft – und starb bald danach. Er muss damals über 60, eher gegen 80 Jahre alt gewesen sein.

Auch in der Zeit Ptolemaios' II. gab es eine ganze Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen: in Griechenland, in Makedonien, in Kleinasien und vor allem in Syrien mit den Seleukiden. Zum nicht geringen Teil waren das auch Kriege, in denen sich Mitglieder der weit verzweigten Familie auf verschiedenen Seiten gegenüberstanden. Andererseits wurde der Friede nach dem zweiten syrischen Krieg 253 v. Chr. dadurch besiegelt, dass Berenike, eine Tochter des Ptolemaios, mit Antiochos II. verheiratet wurde. Trotz zeitweiser Verluste behielt das Ptolemäerreich seine Besitzungen an der Südküste Kleinasien und blieb in engem Kontakt mit Athen und Griechenland.

Ptolemaios II. Philadelphos baute die Bibliothek in Alexandria aus und brachte sie zu großer Blüte. Für die Bibliothek wurden große Summen ausgegeben und vielerlei Anstrengungen unternommen, um Bücher und Gelehrte nach Alexandria zu holen. Die im Aristeasbrief gegebene Beschreibung des Aufwandes für die Beschaffung und Übersetzung der Heiligen Schriften des Judentums würde da keineswegs aus dem Rahmen fallen (womit allerdings noch nichts über die Tatsächlichkeit des Vorgangs gesagt ist). In Athen existierte ein Staatsexemplar der Schriften der drei großen Tragiker (Aischylos, Sophokles, Euripides). Dieses wurde gegen 15 Talente Silber zum Zweck einer Abschrift nach Alexandria ausgeliehen. Dort behielt man lieber das Original und ließ das Pfand verfallen. Regelmäßig wurden die Büchermärkte des Reiches beobachtet. Aus der Zeit von Ptolemaios III. wird berichtet, dass im Hafen von Alexandria die Schiffe nach wertvollen Schriften durchsucht wurden. Häufig erhielt man nur eine Abschrift zurück, während das Original in die Bibliothek wanderte.⁷ Die Bibliothek soll schon im 3. Jh. v. Chr. 200.000, dann 490.000 und schließlich im 1. Jh. v. Chr. 700.000 Buchrollen umfasst haben.⁸ Diese Zahlen mögen übertrieben sein, jedenfalls aber waren Größe und Bedeutung der Bibliothek kaum zu überschätzen.

Ein solch großer Schatz musste geordnet und vor allem benutzbar und verwaltbar gemacht werden. Die Bücher waren zunächst nach Herkunft geordnet und verzeichnet. Um 250 schuf Kallimachos von Kyrene (ca. 300–nach 245 v. Chr.), der selbst ein bedeutender Gelehrter und Dichter war, ein großes Verzeichnis der Bestände, die sogenannten Pinakes in 120 Bänden. Dazu gab es Spezialverzeichnisse zu bestimmten Themen und Dichtern.

Die Bibliothek war nicht Selbstzweck, sondern sie diente der Arbeit der Gelehrten, die man ebenfalls nach Alexandria holen wollte und auch holte. Sie wirkte aber natürlich auch darüber hinaus in der Hauptstadt und im Reich und war ein wesentlicher Faktor für das Selbstverständnis nicht nur der Oberschicht von Alexandria. Wichtig

7. So berichtet bei Galenos, In Hippocratis epidemiarum librum tertium commentarius 2,4.

8. Dubielzig, Buchwesen, 214.

ist, dass die Bibliothek prinzipiell öffentlich zugänglich war; d. h. alle Gebildeten und lesefähigen Bewohner konnten sie aufsuchen.

Die große Bibliothek von Alexandria war nicht die einzige in der Stadt. Auf dem Gelände des Serapeums existierte eine weitere öffentliche Bibliothek. Auch in anderen hellenistischen Städten gab es Bibliotheken, z. B. in Pergamon beim Tempel der Athene, im syrischen Antiochien und in vielen anderen hellenistisch geprägten Städten. Es gab auch private Bibliotheken; so hatte z. B. schon Theophrast, der Lehrer des Demetrios, eine beachtliche Bibliothek, die später für die Bibliothek von Alexandria angekauft wurde.

Im Umfeld der Bibliothek von Alexandria waren neben all den anderen Wissenschaften auch erhebliche philologische Kompetenzen einschließlich der Textkritik vertreten. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Homer-Rezeption. Homer gehörte schon zur Zeit von Sokrates und Plato zum Bildungskanon und war Gegenstand der Diskussion und philologischer Erforschung. Diese Ansätze kamen in Alexandria zur Entfaltung. Die Dichter priesen Homer und orientierten sich für ihre eigenen Dichtungen an ihm, so z. B. Kallimachos, der erwähnte Verfasser des Bibliotheksverzeichnisses. Philologisch wurden z. B. seltene oder nicht mehr vorhandene Wörter aus Homer und anderen alten Dichtern gesammelt und erklärt. Aristarch von Samothrake wurde eine unumstrittene Autorität auf dem Gebiet der Textkritik und der Exegese der homerischen Schriften. Nach ihm sind die aristarchischen Zeichen Asteriskus, Obelos und Metobelos benannt, die später Origenes in seiner Hexapla verwendete. Ähnliche Zeichen hatte schon Zenodot aus Ephesus, der erste Leiter der alexandrinischen Bibliothek, bei seinen textkritischen und editorischen Arbeiten entwickelt. Zenodot erstellte durch Vergleich von Handschriften eine erste kritische (d. h. im Wesentlichen: von Zusätzen befreite) Homerausgabe. Außerdem erschloss er den homerischen Wortschatz durch ein Glossar. Zenodot wie auch die anderen Philologen beschäftigten sich natürlich nicht nur mit Homer, sondern ebenso auch mit anderen Autoren und deren Werken, wie z. B. Hesiod und dessen Theogonie.

Die Philologie entwickelte sich in einem unglaublichen Ausmaß und stand im Mittelpunkt; selbst der als Mathematiker und Geograph bekannte Eratostenes verfasste auch philologische Werke. Eine besondere Blüte und auch eine Verselbständigung erreichte die Philologie bei Aristophanes von Byzanz, der um 200 v. Chr. Vorsteher der Bibliothek war. Aristophanes verfasste lexikographische Studien, die sich über verschiedene Literaturgattungen erstreckten, wobei er auch das Alter von Wörtern berücksichtigte. Mit seinem umfangreichen Werk »Lexeis« wurde er der Begründer der Lexikographie.

Daneben machte Aristophanes noch einen weiteren interessanten Schritt: Er stellte eine Auswahl von sogenannten mustergültigen Autoren zusammen; eine Art Literatur- und Bildungskanon. Auf diese Weise wurden nicht nur bestimmte Autoren und Werke herausgehoben und ihr Stil und Inhalt als beispielhaft und normativ anerkannt, sondern es wurde auch ganz wesentlich beeinflusst, welche antiken Autoren weiterhin vorrangig und letzten Endes überhaupt überliefert wurden. Der Kanongedanke war schon in der Zusammenstellung der drei großen Tragiker (Aischylos, Sophokles, Eurypides; erstmals bei Aristophanes, 405 v. Chr.) enthalten. Er wurde nun aber explizit fortentwickelt und erhielt in der Literatur und anderen Wissensgebieten eine wichtige Funktion. Im Lauf der Zeit wurden Kanones für die verschiedenen Gebiete zusam-

mengestellt: Für die Dichtung ein Kanon der Epiker (mit Homer an der Spitze), der Lyriker, der Tragiker, der Komödiendichter usw.; für die Prosa ein Kanon der Redner, der Historiker und der Philosophen.⁹

Dieser Vorgang ist für das Alte Testament in zweifacher Hinsicht interessant: Einerseits zeigen diese Vorgänge, dass der Gedanke des Kanons in dieser Zeit in der Luft lag. Andererseits wird deutlich, dass die Gruppierung nach Textgattungen ein Phänomen ist, das in der Art der Zusammenstellung der alttestamentlichen Schriften eine gewisse Entsprechung zu haben scheint.

Alle diese Entwicklungen sind schon an und für sich sehr interessant und bedeutsam. Hier aber geht es vor allem darum, in welchem geistigen Umfeld die Übersetzer der Septuaginta lebten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Septuaginta-Übersetzer diese kulturellen und insbesondere philologischen Leistungen ihrer Umgebung kannten und an ihnen partizipierten und sie auch ihrerseits anwandten.¹⁰ Dass in dieser Zeit die ersten griechisch schreibenden jüdischen Historiker ihre Werke verfassten,¹¹ bezeugt jedenfalls, dass man im Judentum die alexandrinische Philologie kannte und berücksichtigte.

Nochmals zu Homer: Homer spielte nicht nur in der Philologie eine enorme Rolle, sondern ganz generell im kulturellen Bewusstsein der griechischen und dann eben der hellenistischen Welt. So versuchten z. B. verschiedene Städte, ihre Wurzeln mit der homerischen Welt zu verbinden. Besonders in den griechischen Städten Kleinasiens stellte man gerne eine solche Verbindung her. So existierte z. B. in den Bergen der kleinasiatischen Küstenregion, gegenüber von Zypern, die Stadt Solyma. Ihre Einwohnerschaft setzte sich vermutlich zum Teil aus Einheimischen und zum anderen Teil aus jenen Griechen zusammen, die die Südküste Kleinasiens besiedelt hatten. Sie verbanden aber ihre Herkunft mit den Solymiern, die schon in Ilias (VI 184.204) und Odyssee (V 283) genannt werden. Die stolzen Bewohner von Solyma leiteten damit ihre edle Herkunft aus der altherwürdigen homerischen Welt ab. Neben diesem Solyma in Kleinasien existierte noch ein weiteres Solyma, das sogar ein heiliges, ein »Hiero-solyma«, war, nämlich Jerusalem. Ab dem 3. Jh. v. Chr. findet sich bei verschiedenen griechischen Autoren (Polybius; Diodorus Siculus; Strabo, Cassian) für Jerusalem diese Bezeichnung, die – wie sich aus dem damit erhobenen Anspruch ergibt – gewiss aus Jerusalem selbst stammt. Sie wird in jüngeren Teilen der Septuaginta sowie im Aristeasbrief und in Jesus Sirach verwendet (und dann häufig im Neuen Testament). Dass dieser Name für Jerusalem überhaupt entstehen konnte, zeigt eine – zumindest aus späterer Sicht – ungewöhnliche und überraschende Offenheit für die griechisch-hellenistische Kultur sowie das Bestreben, dazu zu gehören und sich einen anerkannten Platz zu verschaffen.

9. Siehe dazu Dubielzig, Kanon.

10. Die auch noch von Siegert, Einführung, 32, vertretene Meinung, dass die jüdische Gemeinde und mit ihr die Septuagintaübersetzer mit der alexandrinischen Kultur und Bildung »zu keiner Zeit einen erkennbaren Kontakt hatte[n]«, ist so nicht mehr haltbar. Zu zahlreich sind die Spuren einschlägiger Kenntnisse. Siehe dazu etwa Usener, Griechisches im Griechisch der LXX, und ders., Zur Sprache der Septuaginta, sowie Maren R. Niehoff, Jewish Exegesis and Homeric Scholarship in Alexandria, Cambridge 2014.

11. Walter, Historiker.

1.3 Judentum in Ägypten und in der westlichen Diaspora

Verbindungen zwischen Israel und Ägypten gab es seit ältester Zeit. Ägypten ist im Alten Testament nicht nur das Land der Sklaverei und des Exodus sondern auch das Land der Zuflucht. Das spiegelt sich nicht nur in Erzählungen wie Gen 12,10-20 und Gen 42-45 sondern auch in den Berichten von der Flucht Hadads, des späteren Königs der Edomiter (1Kön 11,17-21) und Jerobeams, des späteren Königs von Israel (1Kön 11,40). Die politischen und militärischen Kontakte mit Ägypten in der späteren Königszeit gingen auch mit einem gewissen Bevölkerungsaustausch einher, möglicherweise mit der Entsendung von Arbeitern und Soldaten wie es in Dtn 17,16 abgelehnt, aber damit auch vorausgesetzt wird. Die in der schwer zu deutenden Stelle Jes 19,17-25 ausgesprochene Erwartung, dass fünf Städte in Ägypten die Sprache Kanaans sprechen werden, setzt wohl ebenfalls Menschen aus Juda und Israel in Ägypten voraus. Jene Judäer, die nach Jer 44 nach dem Ende Jerusalems nach Ägypten flohen, flohen wohl nicht ins Unbekannte sondern hatten vermutlich bereits Kontakte zu Landsleuten in Ägypten. In den berühmten Papyri der jüdischen Militärkolonie in Elephantine wird gesagt, dass diese Ansiedlung jüdischer Söldner im tiefen Süden Ägyptens bereits existierte bevor der persische König Kambyses 522 v. Chr. nach Ägypten kam.

Die Zenon-Papyri bezeugen für das 3. Jh. v. Chr. einen intensiven wirtschaftlichen Austausch mit Ägypten, der gewiss auch mit der Wanderung von Personen einherging. Im Aristeasbrief wird gesagt, dass Ptolemaios (II.) zum Dank für die Übersetzung 100.000 kriegsgefangene jüdische Sklaven freigelassen habe. Selbst wenn die Zahl vermutlich übertrieben und das Ereignis vielleicht überhaupt fiktiv ist, zeigt die Notiz, dass man im 2. Jh. v. Chr. von einer großen Zahl jüdischer Immigranten in Ägypten wusste, die vor allem in Unterägypten, aber auch in Mittel- und Oberägypten lebten. Diese Juden gehörten offensichtlich allen sozialen Ebenen an, wie die Papyri von Herakleopolis zeigen und andererseits die Nachricht von dem von Ptolemaios VI. aufgenommenen Hohepriester Onias IV., dem um 170 v. Chr. erlaubt wurde, in Leontopolis ein eigenes Heiligtum zu errichten und zu betreiben. Die genau datierbaren Papyri von Herakleopolis (143-133 v. Chr.) bezeugen, dass die Juden auf dem Land offensichtlich von bäuerlicher und handwerklicher Tätigkeit lebten und in der Form eines Politeuma auch ein gewisses Maß an Selbstverwaltung hatten.¹² Allerdings zeigen diese Papyri auch, dass diese jüdische Gemeinschaft voll die Sprache des Landes, d. h. Griechisch, und auch die wirtschaftlichen Praktiken (einschl. des Zinssatzes von 24 %) übernommen hatte. In den Städten waren die Verhältnisse wohl ähnlich oder noch ausgeprägter. Immerhin berichtet Josephus dass zwei der fünf Stadtbezirke von Alexandrien jüdisch waren. Auf jeden Fall ist festzustellen, dass es schon vor aber insbesondere in der hellenistischen Zeit einen erheblichen jüdischen Bevölkerungsanteil in den verschiedensten Gebieten Ägyptens gab, wobei die Lebenswelt gewiss von der Religion der Vorfahren, aber auch ganz von der griechischen Sprache und Kultur geprägt war.

Zeugnisse über das Judentum in der weiteren Griechisch sprechenden Diaspora sind leider nur spärlich erhalten, weisen aber doch auf eine geographisch wie auch zahlenmäßig große Verbreitung des Judentums hin. Alttestamentliche eschatologische

12. Cowey / Maresch, Urkunden; Cowey, Judentum in hellenistischer Zeit.

Texte sprechen wiederholt von der Heimkehr der Juden aus der Diaspora auch der westlichen Welt. Interessant ist das in Apg 2,9-11 entworfene Bild von der Verbreitung des Judentums im 1. Jh. n. Chr., wo u. a. Juden und Gottesfürchtige aus Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom genannt werden (siehe auch die Aufzählung bei Philo, *Legatio ad Gaium* 281). Auf Grund der klimatischen Bedingungen und späterer geschichtlicher Entwicklungen sind für die meisten dieser Gebiete kaum oder keine Handschriften sondern lediglich Inschriften an Gebäuden und auf Grabsteinen erhalten, die allerdings einen erheblichen Anteil an jüdischer Bevölkerung und reicher Kultur bezeugen, und in denen griechische Bibeltexte verschiedener Fassung zitiert sind.

2. Die Entstehung der Septuaginta

Die Frage nach Anlass und Entstehung der Septuaginta ist von zwei Grundpositionen beherrscht. Auf der einen Seite steht die Auskunft des Aristeasbriefes¹³, wonach die Initiative zur Übersetzung auf König Ptolemaios (II. Philadelphos, 283–246 v. Chr.) und dessen Berater und Bibliothekar Demetrios von Phaleron zurückging. Die Übersetzung selbst wurde dann von einer aus Jerusalem entsandten Gruppe von 70 bzw. 72 Übersetzern und auf der Basis von aus Jerusalem mitgebrachten hebräischen Handschriften durchgeführt. Nach dem Aristeasbrief wurde die fertige Übersetzung zwar zunächst auch von der jüdischen Gemeinde gebilligt, aber die eigentliche Approbation wurde – entsprechend der königlichen Beauftragung – vom König ausgesprochen, wobei dieser nicht nur die Qualität der Übersetzung würdigt, sondern auch dem Inhalt der Schrift höchste Bewunderung und Anerkennung zollt. Dieser Abschluss entspricht insofern dem Anfang, als die Initiative zur Übersetzung ja letztlich der Zugänglichkeit des Inhalts der jüdischen heiligen Schriften galt.

Demgegenüber wurde seit Beginn der Neuzeit auf den apokryphen Charakter des Briefes (daher häufig auch »Pseudo-Aristeas«) hingewiesen¹⁴ und vor allem vertreten,

13. Griechischer Text u. a. in Swete, *Introduction*, 531-606. Deutsche Übersetzung mit ausführlicher Einleitung bei Meisner, *Aristeasbrief*, 35-85; weitere Diskussion und Literatur bei Murray, *Aristeasbrief*, und Veltri, *Aristeasbrief* und *ders.*, *Tora*; sowie jetzt auch Brodersen, *Legende*, und *ders.*, *Der König und die Bibel*.

Zum literarischen Umfeld des Briefes: Walter, *Jewish-Greek Literature*, 385-408, sowie zum weiteren Zusammenhang: Verbrugge / Wickersham, *Berosos and Manetho*.

14. Erste Zweifel bei Luis Vives (1492–1540) und J. Justus Scaliger (1540–1609). Detaillierte Diskussion und Forschungsgeschichte zum Brief und zu den Theorien der Entstehung der Septuaginta bei Jellicoe, *Septuagint and Modern Study*, 29-73; Harl / Dorival / Munnich, *La Bible Grecque*, und Fernandez Marcos, *Introduction*, 2000, 35-66 [Lit.]).

Von Bedeutung für die Analyse und Datierung des Briefes sind vor allem die Untersuchungen von Bickerman, *Datierung* (1930), 280-296 (= 1976, 109-136), sowie Meisner, *Untersuchungen* (1972), und W. Schmidt, *Untersuchungen* (1986). Schmidt klammert die Frage der Entstehung der LXX aus und bezieht sich nur auf die Abfassung des Briefes und der darin (scheinbar) zitierten Dokumente, wobei er mit guten Gründen und weitgehender Zustimmung zu Meisner den Entstehungszeitraum auf 125–114 v. Chr. (oder eventuell kurz danach) einengen kann.

dass die Septuaginta nicht auf Grund äußerer Veranlassung sondern auf Grund innerer Notwendigkeiten in der jüdischen Gemeinde entstanden sei. Repräsentativ – vor allem für die Wahrnehmung des Problems in der deutschsprachigen Forschung – sind die knappen Sätze bei Würthwein: »Aber schon das, was der Aristeasbrief selber berichtet, ist in vielem unglauwbüdig. Nicht ein Heide, wie er vorgibt, hat ihn geschrieben, sondern ein Jude, der die Weisheit und das Gesetz seines Volkes durch den Mund eines heidnischen Königs verherrlicht. Dieser Verfasser hat nicht zur Zeit des Ptolemäus Philadelphos gelebt, sondern mehr als hundert Jahre später. Ferner wurde das Gesetz nicht deshalb übersetzt, weil es ein königlicher Förderer der Wissenschaften so wünschte, sondern weil die ägyptischen Juden, die das Hebräische nicht mehr verstanden, ohne eine solche Übersetzung nicht mehr auskamen. Und schließlich geht diese Übersetzung nicht auf palästinische Juden zurück, sondern auf Glieder der alexandrinischen Diaspora, denen Griechisch die Sprache ihres Alltagslebens war.«¹⁵

Bei der Analyse und Bewertung dieser beiden Grundthesen sind verschiedene Ebenen zu unterscheiden. So relativiert zwar der Nachweis der Pseudonymität des Aristeasbriefes den Quellenwert seiner Aussagen, das ist aber für sich genommen noch kein positives Argument für die Gegenthese, denn auch ein pseudonymer Text kann zutreffende Informationen enthalten.¹⁶ Andererseits basiert die These einer rein innerjüdischen Veranlassung auf Plausibilitätsargumenten im Rahmen eines zwar wahrscheinlichen, aber letztlich doch nur erschlossenen Geschichtsbildes. Die Faktoren und Argumente sind somit je für sich zu prüfen und zu bewerten, und nicht zuletzt muss die Möglichkeit für eine gegenüber den bisherigen Thesen differenzierte Antwort offen bleiben.

2.1 Die Tradition von einer bibliothekarisch-königlichen Initiative zur »Übersetzung der Siebzig«

Die Tradition der Entstehung der Septuaginta auf Grund einer Initiative des ptolemäischen Königs hat ihr hauptsächlichs Zeugnis im Aristeasbrief und in offensichtlich davon abhängigen Darstellungen, wie etwa bei Josephus, *Antiquitates* XII,2. Ein Zusammenhang mit dem Ptolemäerkönig findet sich aber auch in rabbinischen und talmudischen Zeugnissen, auch wenn dort die Septuaginta bzw. ihre Entstehung kritischer oder später auch negativ gesehen wird und bestimmte Textvarianten als dem König Talmai (= Ptolemäus) zuliebe formuliert erklärt werden.¹⁷ Schließlich berichtet

Ein Vergleich der einschlägigen Quellen bestätigt zudem die Annahme, dass die ursprüngliche Form des Namens Aristaios lautete und die Form Aristeas auf Kontexteinfluss und Verwechslung zurückgeht (Schmidt, *Untersuchungen*, 21 f.). Angesichts der standardmäßigen Verwendung, etwa auch in den neuesten Lexika, bleibe ich hier bei der geläufigen Namensform.

15. Würthwein, *Text des Alten Testaments*, 53.

16. Methodisch problematisch ist es auch, Aussagen des Briefes gegeneinander auszuspielen, vgl. Orth, *Ptolemaios II*, 105: »Das Argument, die [im Brief berichtete] Zustimmung der Juden zur Textvorlage spreche dafür, dass diese Übersetzung ganz allein Sache der Juden gewesen sei, ist schon deshalb problematisch, weil hier eine Aussage des Aristaios-Texts (Ptolemaios als Initiator) dadurch widerlegt werden soll, dass man eine andere Aussage (Juden als Genehmigungsgremium) wortwörtlich für korrekt hält.«

17. Vgl. dazu Veltri, *Tora*. Für die traditionsgeschichtliche Analyse der einschlägigen Stellen und

Philo von Alexandrien noch anfangs des 1. Jh. n. Chr. von einem alljährlichen Freudenfest auf der Insel Pharos zum Gedenken an die Übersetzung der Septuaginta, zu dem auch die nichtjüdischen Mitbewohner eingeladen waren (Philo, Vita Mosis II 41 f.).¹⁸

Die Tradition von der Initiative eines heidnischen Königs für die Übersetzung der heiligen Schrift der jüdischen Gemeinschaft ist überraschend und ungewöhnlich und erschien später problematisch. Gerade wenn man annimmt, dass die Septuaginta aus rein innerjüdischen Gründen und Bedürfnissen entstand und verwendet wurde, ist es kaum erklärbar, warum man eine Initiative des heidnischen Königs erfunden haben soll.¹⁹ – So besteht zunächst die Aufgabe, sich mit den Traditionen des Aristeasbriefes und dem darin gezeichneten Bild auseinander zu setzen, auch wenn der Brief pseudonym ist und mehr als ein Jahrhundert später, d. h. wahrscheinlich um etwa 125 v. Chr. und auf dem Hintergrund der Makkabäerzeit entstand.²⁰

Durch die Verbindung der Septuaginta mit Ptolemaios II. Philadelphos wird eine zeitliche Einordnung der griechischen Übersetzung der Thora²¹ etwa in die Mitte des dritten Jh. v. Chr. behauptet. Diese zeitliche Einordnung der Anfänge der Septuaginta ist zutreffend: Die Nennung der griechischen Übersetzung nicht nur des Gesetzes, sondern auch der Propheten und der Schriften im Prolog von Ben Sira (Prolog 7) wie auch die Funde von Septuaginta-Manuskripten aus dem 2. Jh. v. Chr.²² bestätigen, dass die Anfänge der Septuaginta in der Tat in der Mitte des 3. Jh. anzusetzen sind.

Nach der Darstellung des Aristeasbriefes steht die königliche Initiative zur Über-

zur Unterscheidung ihres Bezugs auf Septuaginta, auf hebräischen Text oder spätere rabbinische Interpretationen siehe besonders K. Müller, Die rabbinischen Nachrichten, 73-93.

18. Vgl. Gehrke, Umfeld.
19. Gerade wenn der rein innerjüdische Bedarf und Gebrauch als ganz selbstverständlich herausgestellt wird, spitzt sich diese Frage zu; vgl. etwa Siegert, Register, 29: »Am evidentesten ist das Interesse der Juden selbst, ihr Gesetz auch in griechischer Sprache lesen zu können; schließlich war die Weitergabe der Tora ein Gebot der Tora (Dtn 6,6). Daneben oder auch bald danach haben Juden der Diaspora die Übersetzung für ihre Synagogen nötig gehabt, sobald denn der Brauch aufkam, bei den Gebetszusammenkünften [...] daraus vorzulesen. [...] Wahrscheinlich haben beide Dinge einander verstärkt, die Toraübersetzung den Synagogengottesdienst und der Synagogengottesdienst den Gebrauch der Tora [...] Jedenfalls ist, von der Rezeption her gesehen, die Septuaginta bis zum Aufkommen des Christentums ein rein jüdische Angelegenheit gewesen.« – Gerade wenn die Septuaginta eine solche rein innerjüdische Angelegenheit war, stellt sich umso mehr die Frage, wie es dann zur Behauptung einer heidnisch-königlichen Initiative für die Übersetzung kommen und wie sich diese Nachricht dann so exklusiv und unbestritten durchsetzen konnte.
20. Vgl. dazu besonders Meisner, Untersuchungen, Schmidt, Untersuchungen, und Murray, Aristeasbrief. Lange, Standardization, datiert den Aristeasbrief auf Grund einer auch im Prolog zu Jesus Sirach vorkommenden Wendung in das 1. Jh. Allerdings könnte die ähnlich auch schon bei Aristophanes von Byzanz um 200 v. Chr. vorkommende Wendung traditionell sein. Faktisch datiert Lange deswegen auf die Mitte des 1. Jh. v. Chr., weil er auch die Standardisierung des masoretischen Textes erst für diese Zeit annimmt.
21. Um diese und noch nicht um das ganze Alte Testament geht es im Aristeasbrief.
22. »Dies stimmt mit der frühen Datierung einiger Papyrus- und Lederfragmente der Tora aus Qumran und Ägypten gegen Mitte oder Ende des 2. Jh. v. Chr. (4QLXXLev^a, 4QLXXNum, Pap. Fouad 266, Pap. Rylands Gk 458) überein.« Tov, Text, 114.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Siegfried Kreuzer

Einleitung in die Septuaginta

Gebundenes Buch, Pappband, 718 Seiten, 16,2 x 24,3 cm
ISBN: 978-3-579-08100-7

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Januar 2016

Ein Überblick über die zentralen Felder der Septuaginta-Forschung

Das vorliegende Werk ist die erste deutschsprachige und auch die bis dato umfangreichste Einleitung in die Septuaginta. Im Sinn einer Einleitung in biblische Schriften bietet sie zunächst eine Darstellung der Geschichte der Septuaginta von ihrem griechisch-hellenistischen Hintergrund und den Theorien für die Entstehung der Septuaginta, über die Geschichte ihre Revisionen bis zu ihrer Überlieferung in der Antike, sowie einen Überblick zu den wichtigsten Handschriften und Zeugen für die Textgeschichte.

Die Beiträge zu den einzelnen Schriften bieten eine umfassende Orientierung. Sie referieren die Forschungsgeschichte und erörtern die aktuellen Ergebnisse und Probleme bis hin Perspektiven künftiger Forschung. Sie gliedern sich jeweils in (1) eine umfangreiche Bibliographie, (2) Textüberlieferung und Editionen (3) Übersetzungstechnik, Zeit und Ort der Übersetzung, (4) Sprachliches, inhaltliches und theologisches Profil, (5) Aspekte der Wirkungsgeschichte, (6) Perspektiven künftiger Forschung.

Die 45 Autorinnen und Autoren aus 12 Ländern repräsentieren nicht nur verschiedene Zentren der Septuagintaforschung sondern auch verschiedene Forschungstraditionen und konfessionelle Perspektiven sowie unterschiedliche fachliche Zugänge und bieten damit ein differenziertes Bild des aktuellen Standes und aktueller Tendenzen der Erforschung der Septuaginta.

Die Autorinnen und Autoren: Felix Albrecht, Dieter Böhler, Pierre Maurice Bogaert, Eberhard Bons, Ralph Brucker, Ioan Chiril#, Kristin de Troyer, Cécile Dogniez, Gilles Dorival, Helmut Engel SJ, Heinz-Josef Fabry, Natalio Fernández Marcos, Peter J. Gentry, Katrin Hauspie, Cornelis G. den Hertog, Robert J.V. Hiebert, Philippe Hugo, Jan Joosten, Hans-Winfried Jüngling SJ, Martin Karrer, Martina Kepper, Jong-Hoon Kim, Arie von der Kooij, Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer, Johan Lust, Martin Meiser, Heinz-Dieter Neef, Tobias Nicklas, Wolfgang Orth, Melvin K.H. Peters, Thomas Pola, Martin Rösler, Adrian Schenker, Eva Schulz-Flügel, Peter Schwagmeier, Marco Settembrini, Marcus Sigismund, Michael Tilly, Julio Trebolle Barrera, Frank Ueberschaer, Martin Vahrenhorst, Markus Witte, Benjamin Wright, Yun-Yeong Yi.

[Der Titel im Katalog](#)